

Warum grober Unsinn gut für die Seele ist

Die „schrillen Fehlperlen“ bringen ihr Publikum in Suppingen schnell zum Toben

Laichingen sz Grober Unsinn ist gut für die Seele. Warum? Das zeigten am Samstagabend rund 350 begeisterte Gäste in der ausverkauften Kornberghalle. Die „schrillen Fehlperlen“ lockten ihr Publikum schnell aus der Reserve und brachten die Halle zum Toben.

„Ich bleibe hier sitzen bis nächstes Jahr“, sagt ein Besucher: Erschöpft vom Klatschen und Lachen, begeistert von einem Unterhaltungsprogramm, für das die Messlatte im Vorfeld hoch angesetzt war. Strahlend und schier atemlos von der „sensationellen Show“ sagt er: „Die sind unschlagbar!“ Gemeint sind die „Schrillen Fehlperlen“, die schon im vergangenen Jahr in Suppingen waren und auch 2017 wieder kommen werden. Nach dem Riesenerfolg 2015 hatte Bernd Kühnle, Vorsitzender des Sportvereins Suppingen, die Truppe sofort wieder gebucht.

Hinter den „Perlen“ verbergen sich aktuell Tine Riester, Karin Daikeler, Bianca Hencel und Moni Schultz. Vier stramme, bodenständige und waschechte Schwäbinnen aus Neufra, begleitet von Gitarrist Ferdinand Riester. „Ich lache mich kaputt“ oder „ich brauche nicht nur Hochtrabendes und Anspruchsvolles in dieser schweren Zeit voller Probleme“, waren weitere Äußerungen aus dem Publikum in der Pause und im Anschluss bei der Autogrammstunde. Anklang fand die Truppe wegen ihrer „Natürlichkeit“, ihrem „Mut zu Pannen, denn die scherren sich nicht darum, wenn mal ein Ton daneben ist“ und ihrer „Selbstironie“. Dazu seien sie „keineswegs abgehoben, echt und herzlich offen“, so weitere Sympathiebekundungen.

Zwei Mal eine ganze Stunde schwitzten die Künstler im Rampenlicht, fegten die musikalisch aufgegriffenen Tücken des Alltags quer durch die Halle und vermittelten heiter und selbstironisch ihren Spaß auf der Bühne. Hobbysänger, wie sie sich selbst bezeichnen, mit Lampenfieber, gelegentlichen Unsicherheiten und toller Improvisationsfähigkeit. Honoriert werden darf auch die zu den Liedbeiträgen abgestimmte schrille Garderobe, während „Ferdi“ die Umziehzeit mit eigenen Beiträgen überbrückt.

Ein Komiker und Köhner mit spitzem Witz, der den Nerv des Publikums trifft: „Meine Frau (Tine Riester) hat noch einen Kater von der Fasnet und die anderen drei sind jetzt einfach alt.“ Als Herausforderung in seiner Midlifecrisis wagt er sich an Reinhard May, spiegelt die „Männer im Baumarkt, während draußen die Frau parkt“ mit ihrem „geht-nicht, gibt’s nicht Blick“. Laut „Ferdi“ ist Schwäbisch die „liebliche Sprache mit feiner Wortwahl“ und Männer brauchen mehr Romantik. Doch die Suche nach dem schwäbischen Liebeslied bleibt erfolglos: „Schwäbisch ist zu Deutsch und Deutsch ist nicht gemacht für einen Romantiksong zum Lohnsteuerjahresausgleich“. Also muss „Angie“ herhalten, ersetzt durch Bertha und Co.

„Großes Herz, starker Arm, reichlich Kohle und viel Charme, schlägt mein Herz bei Dir Alarm, bist du vergeben oder warm“, lautet dann der Refrain von einem der ansteckenden „Gassenhauer“ der „Perlen“ bis hin zum „Poschtle, mein Mann ist verreist, i bin ganz allein und du woisch was des hoisch“. Nach den „Weißen Männern in Athen“ jagt die Truppe die Deppen der Steppdecke in den Saal: „Unter jeder Steppdecke kann ein Depp stecken...“ und auch der „afrikanisch-schwäbische Sprachvergleich“ zündet. Die „Hommage an das „Zewa“ reißt die Besucher schließlich von den Sitzen und was wäre ein Abend ohne „Aber mir roichts...“. Dieses Mal ohne „Babs“ (Barbara Röck), der das Publikum jedoch eine Videobotschaft nach China sendet: „Ist die Babs ein mords Gerät.“

Die Themen gehen der Truppe nicht aus und „Ole“ schreit das Publikum wie angestoßen, wenn sich José oder Juan, Miguel oder Raoul alias „Ferdinand“ im unfassbaren Dialektvergleich um Tante Hella bemühen. „Exklusiv“ waren die Beiträge jedenfalls an diesem Abend für die Suppinger zusammengestellt: „The best of“ aus dem letzten Programm und ein wenig Neues aus dem, was ab April zu sehen sein wird.

Die „schrillen Fehlaperlen“ haben sich aus einer Chor-Weihnachtsfeier entwickelt. Ein Beitrag wiederholte sich an Fasching, dann bei Geburtstagen und schließlich entwickelte die Truppe eigene Melodien und Texte. 2006 kam es zu einem ersten abendfüllenden Auftritt mit Eintritt. Der Name: „Schrill“ kommt vom Programm, „Fehla“ heißt der Bach in Neufra im Fehllatal und die „Perlen“ sprechen für sich. Die Truppe tingelt seit 2012 durch Süddeutschland, ihr neues Programm hat im April Premiere.



Volles Haus in der Kornberghalle beim SV Suppingen: Die „schrillen Fehlaperlen“ traten in Aktion und landeten Lachtreffer um Lachtreffer. (Foto: Brigitte Scheiffele).

SCHWÄBISCHE ZEITUNG

14.02.2016

Brigitte Scheiffele